

Der verstetigte Krieg

Um die affektive Basis dieser Normalität etwas genauer zu verstehen, können wir Le Guins spekulative Außenperspektive mit ausgewählten Stimmen spätmoderner Philosophie anreichern, um das Erleben des Zukunftsindigenen besser zu verstehen.

Zentral ist hierfür der Begriff des Krieges. Für den Zukunftsindigenen erscheinen die alltäglichsten Handlungen der Modernen – sei es in der Küche aus Aluminium- und Plastikboxen essen oder Auto zu fahren – als ob sie ununterbrochen Krieg führten. Diese Intuition werden wir in den nächsten beiden Kapiteln immer stärker anfütern. Als Basis hierfür werden wir den Gesprächsband *Der reine Krieg* von Paul Virilio und Sylvère Lotringer heranziehen, der drei Jahre vor *Always Coming Home* erschienen ist.

In diesem gehen die beiden Gesprächspartner*innen in eher postmodern schwammiger Manier der Intuition nach, dass Heraklits Diktum des »Kriegs als Ursprung aller Dinge« für die Moderne tatsächlich verwirklicht ist. Nicht nur, dass das Auto in wesentlichen Designentscheidungen dem Panzer nachempfunden ist (Aicher 1984), das Düsenflugzeug seinen Ursprung im Kriegseinsatz findet und Telefon und Internet auf militärische Geheimdienstinteressen zurückgehen, auch Schlüsselmaterialien der modernen Konsumgesellschaft, wie Plastik, Aluminium, oder eben das Auto, erlebten ihren großen Innovationsboom und ihre massive Produktionssteigerung nur aufgrund der enormen Materialanforderungen des Zweiten Weltkriegs, für die sich nachher im »Frieden« der Nachkriegsordnung ein anderer Absatzmarkt bilden musste, der zum Bodensatz des Konsumkapitalismus wurde.⁸

8 »Der Zweite Weltkrieg bot einen Anreiz, die Produktion von Plastik zu vervielfachen, und es ist schwierig, die Kunststoffherstellung von diesem historischen Ereignis zu trennen. Die Kriegsanstrengungen brachten alles hervor, von Teflon, das in der Atom-bombe verwendet wurde, über neuartige Textilien, die für Fallschirme entwickelt wurden, bis hin zu Kunststoff-Windschutzscheiben für Flugzeuge, bekannt als Plexiglas oder Perspex (was die Windschutzscheiben für die Piloten weniger gefährlich machte), und – noch heimtückischer – zu zunehmend tödlichen Waffen. Diese Erfindungen verbreiteten ein triumphales Gefühl, das eng mit den Kriegsanstrengungen verbunden war. [World War II provided an incentive to vastly multiply the production of plastics, and it is difficult to separate out plastics manufacture from this historical event. The war effort produced everything from Teflon, employed in the atomic bomb, to novel textiles developed for parachutes, to plastic windshields of planes, known as Perspex or Plexiglas (which made the windshields less hazardous to the pilots), as well as more insidiously to increasingly lethal weapons. These inventions carried a tri-

Laut Virilio ist das gesamte Wesen der spätmodernen Ökonomie und ihrer Logistik jenes einer verstetigten Kriegswirtschaft, in der alles einer totalen Mobilmachung zur reinen Warenform unterworfen ist.

Nur hierdurch ist der das schläfrige Vorstadtidyll und den Pendlerverkehr zu den Arbeitsplätzen ermöglichende Warenverkehr denkbar: Die Logik des Krieges bildet, laut Virilio, die Außenseite unserer hypermodernen Komfortbeschleunigung, derer wir im Innenraum kaum gewahr werden können. Das träge Vorstadtleben, welches der ungläubige Zukunftsmensch besucht, wäre demnach das Resultat und die logische Fortführung der diese Form des Guten Lebens ermöglichenden Technologien – und das ganz unabhängig von ihrer Verwendung und dem politischen Status des jeweiligen Nationalstaates. Die Abgase der Auspuffe, die rationierende Verpackung der Lebensmittel, das Lärmen der Motoren sowie die permanent abwesende und doch aufmerksame *Alertness* von Telekommunikation verstetigen den Krieg genauso in Zeiten des Friedens, wie es die globalen Ausbeutungsdynamiken des extraktivistischen Kapitalismus tun, um den Ressourcen hunger zu stillen. Der zentrale Unterschied zu dem, was wir landläufig »Krieg«⁹ nennen, mag vielleicht sein, dass man in letzterem noch regelmäßig in Panik vor Fliegerbombenalarms und anderen verfällt, während der komfortable Innenraum der modernen Konsumgesellschaft zu glatt für das Aufkommen von Panik ist. Doch für den uns besuchenden Zukunftsindigenen sieht die Situation anders aus: Für jedes Match

umphant feeling, deeply tied to the war effort.]« Heather Davis, *Plastic Matter*, p. 27 – für den Zusammenhang von Aluminiumproduktion und Kriegswirtschaft siehe Mimi Sheller, *Aluminium Dreams – The Making of Light Modernity*. MIT Press 2014.

- 9 Es ist verständlich, dass manchen solche aufgeblähten Begriffe von Krieg und Katastrophe anstößig und falsch erscheinen mögen. Immerhin gibt es auch »tatsächliche« Kriege und »tatsächliche« Katastrophen und eine Gleichsetzung unserer Normalität, in der – wie Verteidiger der Moderne nicht müde werden zu wiederholen – es »den Menschen so gut geht wie nie zu vor«, mit Krieg wirkt gefährlich verharmlosend gegenüber echten Kriegen. Aktuell würden sich diverse Kriegsgeflüchtete aus der Ukraine, Syrien, Palästina oder Afghanistan nichts sehnlicher wünschen, als an dieser »kriegerischen« Normalität teilzuhaben, und diesem Bedürfnis ist nichts entgegenzusetzen. Trotzdem bleibt der Umstand ein ökologisches sowie philosophisches Problem, welches sich dieses Buch jenseits moralischer Einordnungen und einfacher Antworten versucht anzunehmen. Wenn die Normalität eine Katastrophe darstellt, gerät man per Definition an die Grenzen der in dieser Normalität operierenden Begriffe und die Gleichsetzung zum Krieg ist gefährlich und darf nur der Orientierung dienen. Tatsächlich werden wir dieser Intuition von Le Guin, Virilio und Lotringer erst in den nächsten beiden Kapiteln wieder etwas genauer nachgehen und diese verständlicher machen.

im Stadion, jeden normalen Arbeitstag oder jede Wochenendurlaubsdestination bewegen sich auch in Friedenszeiten »bei uns« so viele hunderte Tonnen Erze und Metalle durch rußige Wolkenbildung, wie es in vormodernen Zeiten zumeist nur geologische Katastrophen wie Vulkanausbrüche oder Meteoriteinschläge getan haben. Der Lebenszyklus eines Autos ist mit 20 Jahren schon sehr großzügig bemessen – aber stellt man sich vor, wie viele Millionen Tonnen Stahl neu geschürft, gegossen und verschifft werden müssen, um alleine die gegenwärtige Anzahl der globalen Autoflotte aufrechtzuerhalten, kann man sich die kriegerrische Dimension auf planetarer Ebene – wie sie der Zukunftsindigene wahrnimmt – besser vorstellen. Es ist also nach Virilio und Lotringer der normalisierte Krieg,¹⁰ der unsere moderne Gefühlskultur ausmacht. Durch ihn sind wir so abgestumpft, dass wir zwar abstrakt Gefahren *verstehen*, diese aber im alltäglichen Fühlen nicht mehr unterbringen können. Für den Zukunftsindigen klingen selbst unsere Gespräche nur nach dem mantrahaft wiederholten »Kill people! Kill people!«

10 Es war vielleicht Michel Serres, der als erster diese noch recht objektlose Analyse des verstetigten Kriegs in der Postmoderne ökologisch wendete und als »Krieg gegen die Natur« verstand. Vgl. Der Naturvertrag. Suhrkamp 1994.